

Fragen und Antworten an Thomas Weber, Monopol zu Coffee to go-Bechern (11.9.2015)

Gibt es eine Erklärung, warum Männer besonders gern zu Coffee to go greifen?

Für den häufigeren Griff von Männern zu Coffee to go-Bechern kann es unterschiedliche Gründe geben. Frauen genießen bewusster und nutzen den Kaffee häufiger als eine Auszeit vom Alltagsstress. Zudem achten Frauen mehr auf ihre Gesundheit und vermeiden in der Regel einen exzessiven Kaffee-Konsum. Zudem gibt es in Deutschland noch immer mehr berufstätige Männer als Frauen. Aus diversen Kaffeestudien geht hervor, dass Kaffee besonders häufig während der Arbeitszeit und auf dem Arbeitsweg konsumiert wird.

Gibt es Best-Practice-Beispiele für bereits realisierte Pool-Lösungen?

In New York gab es den ersten Versuch ein Poolsystem einzuführen, der allerdings nicht erfolgreich verlief. Es nahmen deutlich zu wenig Coffee-Shops am Pool-System teil, sodass die Rückgabemöglichkeiten eingeschränkt waren. Zudem war der eingesetzte Mehrwegbecher nicht wiederverschließbar und somit eingeschränkt praktikabel. In Deutschland wurden bislang noch keine Mehrweg-Poolsysteme für Coffee to go-Becher aufgebaut. Allerdings verfügt Deutschland im Getränkebereich über das weltweit größte Mehrwegsystem der Welt. 42 Prozent der in Deutschland verkauften Getränke werden in Mehrweg abgefüllt. Die Mehrweg-Pool-Flaschen werden im Handel mit einem Pfand verkauft, können nach der Leerung bei einem anderen Händler gegen die Rückerstattung des Pfandes wieder zurückgegeben und von demselben oder einem anderen Abfüller neu befüllt werden. Das erfolgreiche Beispiel von Mehrweg-Getränkeflaschen zeigt wie selbstverständlich Mehrweg von den Verbrauchern akzeptiert wird und, dass das Verpackungssystem auch in großem Stil funktioniert. Es ist also durchaus möglich auch für Coffee to go-Becher zu einem erfolgreichen Pool-Mehrwegsystem zu kommen. Bei Großveranstaltungen ist der Einsatz von Mehrwegbechern zum Ausschank von Bier und Softdrinks bereits seit vielen Jahren Standard.

Wie geht man in den USA mit der Problematik um?

In den USA werden Alternativen zu Coffee to go-Einwegbechern deutlich offensiver beworben. Dies kann daran liegen, dass das Problem der Vermüllung von Straßen, öffentlichen Plätzen und Parks in den amerikanischen Großstädten deutlich größere Dimensionen aufweist als in Deutschland. Zudem wird Kaffee in den USA überwiegend aus reinen Kunststoff-Einwegbechern konsumiert. In New York lag schließlich so viel Polystyrol-Abfall in den Straßen herum, dass das Einweg-Geschirr kurzerhand verboten wurde. Eine ernsthafte Alternative sind seitdem Mehrwegbecher die vom Verbraucher mitgebracht und wiederbefüllt werden. Inzwischen weiß man: Mehrwegbecher können mit Einwegbechern problemlos mithalten. Für den Kaffee auf die Hand gibt es sie in allen Größen, Formen und Designs sowie aus unterschiedlichen Materialien (Stahl, Kunststoff, Porzellan oder Bambus). Hochwertige Produkte sind problemlos wiederverschließbar, lassen keinen Tropfen Inhalt nach Außen und isolieren das Getränk in hervorragender Weise. Vorteile die Einwegbecher nicht bieten können.

Durch das Angebot und die Förderung von Mehrwegbechern können sich Handelsketten in positiver Weise von anderen Konkurrenten abheben und glaubhaft Umweltschutz in der Praxis umsetzen. Mehrwegbecher bieten im Gegensatz zu Einweg-Pappbechern eine immer wieder nutzbare Werbefläche und sind deshalb auch aus Marketinggesichtspunkten interessant. Durch die Verringerung der Anzahl herausgegebener Einwegbecher können zudem deren Einkaufskosten gesenkt werden. Der deutsche

Handel muss die Vorteile der Nutzung von Mehrwegbechern erst noch durchdringen. Die Amerikaner sind beim Erschließen von Potentialen bereits weiter.

Empfiehl die DUH explizit eine Abgabe für Einwegbecher?

Erfahrungen mit der Einführung einer Abgabe auf Plastiktüten in Irland haben gezeigt, dass deren Verbrauch von 328 Stück pro Kopf und Jahr auf heute nur noch 16 Stück gesunken ist. Mit einer ähnlichen Wirkung ist auch bei einer Abgabe auf Coffee to go-Becher zu rechnen. Laut einer repräsentativen Umfrage des Forschungsinstituts TNS Emnid im Auftrag der DUH sind 75 Prozent der Berliner dafür, dass Wegwerfbecher etwas kosten sollen. Eine Steuer richtet sich vor allem an die Verbraucher, die besonders häufig Einwegbecher nutzen. Wenn ein Kunde jeden Tag vier bis fünf Mal 20 Cent für einen Pappbecher zahlen soll, dann wird er sich schnell überlegen, ob es nicht doch besser für das Portemonnaie wäre, einen Mehrwegbecher zu nutzen.

Eine Verbrauchssteuer auf Coffee to go-Becher muss nicht zwangsläufig vom Kunden gezahlt werden. Durch die Nutzung eines Mehrweg to go-Behers (in den USA ist das bereits Gang und Gäbe) hat jeder Verbraucher die Möglichkeit der Steuer aus dem Weg zu gehen und diese nicht zahlen zu müssen. Oder man trinkt seinen Kaffee aus einer Tasse im Bistro oder Steh-Café. Noch interessanter wird es, wenn Kaffee-Ketten für die Nutzung von Mehrwegbechern Preisnachlässe gewähren.